

www.e-rara.ch

Sämtliche Werke zur schönen Literatur und Kunst / Johann Gottfried Herder

Terpsichore

**Herder, Johann Gottfried von
Carlsruhe, 1821**

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 42.801: o,2

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-73603>

Fünftes Buch.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Fünftes Buch.

Die wiedergefundenen Lieder.

Dichter sind den Unsterblichen
Werth. Ihr Freunde, mit mir freut euch, dem
Fröhlichen.

Wieder, wiedergefunden sind
Meine Lieder, an Zahl hundert. Ich weihe sie
Froh dem Attischen Jupiter,
Wie Pythagoras einst seine gepriesene
Hekajombe. Warum soll ich
Eines Theiles von mir, eines so großen Theils
Mich nicht freuen? Die Jahre fliehn;
Sonne sinken hinab; unter dem mächtigen
Zeitenrade, dem schnellen Tritt
Ihrer Kasse zerstäubt Alles in flüchtigen Staub.
Nur die Muse, die Muse giebt
Daurend Leben; sie giebt Himmelsunsterblichkeit! —

Aber dir, o mein Vögelchen,
Das, entschlüpfend zum Hain, (führete dich das
Glück,

Oder Cynthius selbst dahin?)
 Mich zum Baume gelockt, wo die verwaiseten
 Musenblätter ich wiederfand,
 Dir, o Vögelchen, soll deine verdienete
 Krone werden, ein ewig Lob.
 Hat dir gleich die Natur jenes nachäffende
 Papageyen-Geschwätz versagt;
 Streitest du mit dem Schwan weder an Majestät,
 Noch an Glanze der Lieblichkeit,
 Da in kleiner Gestalt du nur gefällig bist;
 Soll doch weder der schwazende
 Staar, der höhernde Specht, noch auch die lieb-
 liche,
 Tausendstimmige Nachtigall
 Dich besiegen an Ruhm, mit mir unsterblicher
 Vogel. Und, o du guter Baum,
 Dessen grünender Schoos meine Gesänge barg,
 Du auch sey der gepriesenen
 Bäume Einer. Mit dir, Pappel, umwind' ich
 jetzt,
 Statt der Lorbeern, die Schläfe mir;
 Schämt Alcides sich doch, als er die Ungeheur
 Ueberwunden, der Pappel nicht.

Der hohe und niedere Dichter.

Wenn dein Gesang, die Ceber, gen Himmel steigt,
 Berachte nicht die kleinen Gebüsche, die
 Am Fuß des Pindus mir die Muse
 Gütig geschenket, ein enges Gärtchen.

Dich kränzen Flakus blühende Kränze, dir
 Umschlingen sanft sie jenes erhobne Haar,
 Das Phobus selbst begeisternd sträubte,
 Und ein umschattender Wald von Lorbeern.

Denn als du jüngst Gesänge dem Vaterland'
 Erhobest, jauchzte Pegasus selbst Dir zu;
 Bellerophon gab dir die Zügel,
 Und es antwortete laut die Echo.

Von deiner Höhe blicke zum Thal hinab
 Großmüthig. Jedem öffnete sich der Weg
 Dahin nicht; Allen aber fließet,
 Wenn auch im Thale, der Musen Quelle.

Dem Weltall strömt die Quelle des Helikons.
 Was dich erquickte, gönnest du Jeglichem;
 Nie schämete sich Pindars Muse
 Ihrer in Einfalt erhabnen Schwestern.

Catullus Sperling ziemte dem Maro nicht;
 Jedoch gefallen konnte der Sperling ihm:
 Denn an dem Sternenreichen Himmel
 Leuchtet der Mond und die Sterne glänzen.

Dianen weihet man jedes Geschenk der Jagd;
 Der reichen Ceres beut der Apulier
 Die kleine Aehre. — Fließet endlich
 Nicht auch der leiseste Bach ins Weltmeer?

B e y f a l l.

Allen immer gefallen ist ein Glücksspiel.
 Wenigen gefallen ein Werk der Tugend,
 Wenns die Besseren sind. Gefallen Niemand
 Schmerz und kränket.

Soll ich wählen? Ich wählte gern die Mitte,
 Wenigen gefallen und nur den Besten.
 Aber unter Beyden, ob Allen oder
 Keinem? — o Keinem!

D i e Z i g e u e r i n.

Unser Norden war einst den Alten ein graufendes
 Ur-Land;

Selegen unterm kalten Bär.

Deutsche bewohnten Wälder; mit Polnischen Bären
 bewohnte

Der Pole, brüderlich das Land.

Alles erstarb für Frost; und unter dickerem Himmel
 Verdickten die Gedanken sich.

Eicheln aß man, und Eicheln sprach man; wie
 Schollen des Eises,

Wie Felsensteine scholl das Wort. —

Diese Zeit ist dahin. Wie unter milderem Himmel
 Entsprang ein etwas milderer Geist.

Schöne Gedanken blühen auf Deutschen Fluren; es
 blühten

Noch holdre, würden sie gepflegt.

Also das Ausland auch. Ihm nahen Saturnische Zei-
 ten! —

— Du

— Du freuest: Freund, und wunderst dich?
Höre! — Seit der Parnas von den allverwüstenden
Türken

Verheert ward, wandten Musen sich
Jede mit ihrem Spiel, hin zum lateinischen Ufer,
Und fanden reiche Tempel da.
Aber die schwärmenden Mädchen, (du kennst der
Flüchtigen Leichtsinn,
Die einmal auf der Reise sind,)
Wurden des Weibbrauchs satt, den ihnen Italien
strente;

Sie haßten den Gott Terminus.
Alles versuchten sie, aus Lust und Liebe zu wan-
dern;

Und spähten jeden Schleichweg aus.
Um nicht erkannt zu werden, ergriffen sie fremde
Gewande —

Hör' an, was neulich mir geschah.
Als ich bey meinem Graffa die Cithar spielte, so
trat mir

(Du kannst es glauben!) Elio vor,
Eine Zigeunerin sie; sie schlug die Cymbel der
Tsis,

Weissagte mir aus meiner Hand,
„Lebst du lange, so stirbst du spät!“ und fügte
dazu noch,

(An diesem Scherz erkannt' ich sie,)
„Aber ein Magrer bleibest du stets.“ — Und
nannte beym Namen

Mich. Und — als Göttin stand sie da! —
Auf sprang ich: „o Göttin, wozu die niedre Ver-
hüllung,

Die deinen Himmelsblick entweicht?“ —

— Lächelnd sprach sie: „so lieben wirs! durch Län-
 der und Städte,
 Wohin uns unsre Neigung treibt,
 Wandern wir hin und her; neun Schwestern! Mei-
 ne Gespielen
 Sind alle Eines Sinns mit mir.
 Unter Verkleidungen mancherley Art durchwandern
 die Welt wir,
 Zum großen Wohl der Sterblichen.
 Denn wie der Wind die Wellen, wie Er die Lüfte
 bewegt,
 Und sie bewegend reiniget,
 Fächeln wir auf der Menschen Gemüth durch geistli-
 gen Anhauch;
 Sonst moderten in Trägheit sie.
 Ceres streute voreinst, als sie auf Wegen und
 Stegen
 Die liebe Tochter suchete,
 Fröhliche Saaten umher; auch wir streun fröhliche
 Saaten
 Ins rohe Herz der Menschen. Wir
 Wecken den Geist, und bezähmen die Brust; dem
 Gesange der Leyer
 Horcht auch der wildeste Barbar.
 Weder Alpen noch Strom, uns hält kein tobendes
 Meer auf;
 Uns schrecket nicht die dicke Luft.
 Hin zum eisigen Pol, wir gehn zum fernesten
 Volke,
 Das kaum die Sonne selbst besucht.“ —
 Also die Göttin; sie schlug noch einmal die Cymbel
 der Isis
 Und war verschwunden meinem Blick. —

Wundre dich also nicht, wenn außer Italiens
Grenze

Die goldne Tuba süß erklingt.

Belgen und Bataven rühren der Musen Ci-
ther; du hörtest

Noch neulich unsern Grotius.

Und ein Sarmate selbst *) singt Orpheus Lie-
der; die Weichsel

Wagt mit der Liber Wettgesang.

Die Räthsel der Dichtkunst.

Auf den Tafeln erblickest du oft verdeckete Speisen;
Die süßesten entziehet man
Naschenden Fliegen zuerst.

Ein graufames Geschöpf ist jene naschende Fliege;
Den Honig, den ihr Rüssel sog,
Läßt sie besudelt zurück.

Also Momus. Er bohrt den Rüssel in Attische
Waben,
Und setzt auf ihren Wohlgeruch
Widrigen Eckel zum Dank. —

*) Sarchieus, ein Zeitgenosß unsers Dichters.

Und du zürnest, o Freund, daß meine kleinen Ge-
dichte,

(Wenn etwa Nektar sie durchhaucht,)

Sich vor der Fliege verwahrt?

Oder den Pfeffer auch, das Salz, und den beissen-
den Essig,

In zugedeckten Büchsen dir

Reiche, daß keines verdampft.

Jener Knabe trug Punische Äpfel verhüllet im
Korbe;

„Was hast du, sprach ein Gieriger,

Laß mich durchsuchen den Korb.“

„Hätte die Mutter gewollt, antwortet der Knabe
bescheiden,

Daß Jeder, was ich trage, säh’;

Trüg’ ich es offen und bloß.“

Also laß auch, o Freund, vor meiner Thüre den
Riegel.

Zu seiner Zeit wird aufgethan;

Aber erwarte die Zeit.

Mancher listige Fuchs erwittert Dieses und Jenes.

Er wittert dann; das Innere

Bleibet dem Dichter allein.

An einen deutschen Schriftsteller.

Geh; ich neide dich nicht. Vollführe das Werk und
gewinne

Lästerung dir zum Lohn!

Eile der Welt zu schenken ein Buch, das Herku-
les selber

Kaum zu tragen vermag. —

Wenn Wir schreiben, so bringen Wir Deutsche mit
ängstiger Eile

Blinde Hündlein ans Licht;

Kurzer Ruhm und ein langer, verdrießlicher Eckel
verfolgt uns,

Daß man uns nennet — gelehrt.

Wie die Taube der Venus, so fleucht ein Blatt
in die Lüfte;

Und kehrt nimmer zurück.

Wie die Frühlingschwalbe; sie freut sich des freye-
ren Lebens,

Und kehrt nimmer zurück. —

Deutsche Natur ist's, hohe Gebäude von Hirn
zu erbauen,

Etwas in Allem zu seyn,

Mahler und Todtengräber, Sterndeuter, Färber und
Tänzer,

Gerber, Schmidt und Poet,

Und wohl dazu noch gar ein Bote der Götter, ein
Augur;

Alles sind wir und Nichts. —

Deutsche Natur ist's, viele Papiere mit offe-
nem Munde

Auszuwerfen, vergnügt.

Rasend läuft man dem Ruf in den Rachen: es
 wäre ja Schande,
 Langsam zu ihm zu gehn.
 Und zum schnellsten Ruhm erschwingt sich mit Dä-
 dalus Flügel
 Jeder trägeste Kopf,
 Achtet der Feile nicht, kennt nicht den glättenden
 Bimstein,
 Krauete nie sich das Ohr.
 Daher seufzen die Pressen von ungescheueten Schrif-
 ten;
 Jeder Buchstab erseufzt.
 Und Italien lacht; Hispanien, jegliches Aus-
 land
 Lachet, wenn man — uns kennt.
 Aber wir nähren als Patrioten mit unseren
 Schriften
 Motten und Krämer dafür.

Sey du anderer Art, o Geliebter, wenn du die
 Ehre,
 Wenn du das Vaterland liebst;
 Wenn du dir rathen lässest; o steur' entgegen dem
 Strome;
 Schäme der Feile dich nie.
 Zehnmal glätte die Tafel von neuem, und lege den
 Finger
 An die Lippe. Du darfst
 Ihn dir blutig auch kaun. Aus diesem blutigen
 Tropfen
 Springt eine Pallas hervor.
 Wer von der spätesten Welt sich Ehre wünschet, der
 ehre

Selber die späteste Welt.
 Dann laß Feinde verläumden; es mag dein grausamer
 Freund dich
 Tadeln; der Tadel verfliegt,
 Und dir bleibet dein Werk. Dein Ruhm erwächst
 wie die Eiche
 Langsam, die Pilze zerstäubt.

Geschichte und Dichtkunst.

„So sind wir alle Lügner! Und Keiner mag
 Unwissend auch, der süßen Gefahr entgehn
 Zu täuschen. Eine Rettung bleibt uns,
 Eine, Harpokrates Wink: „Verstumme.“

Nicht also! sprach der weisere Diodor:
 Die Jungfrau, die der Gabe sich nicht erkühnt,
 An Vestas heiligem Altare
 Schuldlos zu dienen; sie wählt den Garten,

Und kränzt mit keuschen Früchten das Ehbett ihm,
 Sich selbst anständig, und des Gemahles Ruhm.
 Du auch, o Jüngling, den die Musen
 Lieben, erwähle Dir Ihrer Eine,

Thalia sey es, oder Terpsichore,
 Sie schützet dich vor fährlicher Lüge Schmach
 Durch süße Täuschung. Fabel heißt sie,
 Dichtende Fabel, und wird zur Wahr-
 heit.

Wer tabelt Maro's Punische Dido, die
Aeneas sah? Sie reichet den Lorbeerfranz
Dem Sänger vom erträumten Rogus;
Lüge der Musen ist schön're Wahrheit.

An einen furchtsamen Dichter.

Auch dich lächelte Phöbus mit holdem Frühlings-
blick an:
Denn deine Muse gefällt.
Und du zweifeltest noch, ob dich auch Fama bes-
gunste?
Freund, o verbanne die Furcht.
Kostete nie deinENSOR die Quelle des Pindus,
so ist er
Pöbel; und kostet' er sie,
Wär' er Pindarus selbst und Horaz, er ver-
damnte dein Werk nicht;
Oder mir luget Apoll.
Horsche den Zeiten umher. Laut bellt und schnattert
der Unsinn;
Aber o singet ein Schwan
Dir zur Seite; was heischest du mehr? Zähl' alle
die Dichter,
Wenige singen wie du.
Manchem lachte die Pforte Venusia's; aber nicht
allen
War sie zu grüßen gegönnt.
Mehrere preisen den runden, den grazischen
Mund; doch ein Ring hängt

Strömet, Flammen und Graus.
 Andere puzen den Vers, wie die Neffin streichelt
 die schöne
 Holdgebohrne Frucht,
 Drücken in jedem Wort ihn ans Herz, bis der süs-
 se Gedanke
 Zärtlich am Herzen erstirbt. —
 Freund, erstorbene Blumen, und faßtest du sie in
 Smaragd ein,
 Oder in lauterer Gold,
 Du verkaufest Leichen in goldenem Sarge; dein
 Epos
 Heult wie ein Jammergedicht.
 O Galatin, was deine Geliebte nach Jahren der
 Jahre,
 Was deine Muse gebiert,
 Mache ja, daß es lebt, und das Licht der fröhli-
 chen Sonne
 Schaue mit frohem Gesicht.
 Ist es ein Knabe, so werd' es ein Held, der Tha-
 ten besinget,
 Ihnen zum Ruhme wie dir;
 Oder ein Mädchen, und hinkt mit dem Einen Fuße,
 so hink' es
 Tanzend mit zierlichem Fuß. *)

*) Anspielung aufs Heroische und Elegische Sylben-
 maß der lateinischen Sprache.

Gebrauch und Mißbrauch der Fabel.

Des Atreus Gräuel, wie der Atriden Haß
 Und wildes Schicksal (glaubet es,) sind auch mir
 Bekannt. Wie meiner Jugend Fluren
 Kenn' ich die heiligen, nie-vergeßnen

Gefilde, die im frühesten Lenz ich schon,
 Als mich die Muse unter den Blüten des
 Belaubten Hains in ihre Grotten
 Weihete, reg' in Entzückung ansah.

Apollo's Haine, Berge der Götter, dich
 Parnas und Ida, Dindymus, Cynthus,
 Und Ismarus und Narus; Nyssa,
 Schallend von Chören der Bassariden,

Die schwimmenden Cykladen hab' ich gesehn,
 Das stehende Delos, Sestus und Abydos.
 Des Atlas und der Plejas Ursprung
 Hab' ich vernommen, und sah Cybelen

Auf ihrem Löwen mitten im Prachttriumph;
 Und kenne Pelops Vater und Jasons Braut,
 Und Kolchis Schätze; die Titanen,
 Wie den gefräßigen Crysichthon.

Bekannt sind alle Frauen der Fabel mir,
 Medusa, Progne, Iphis und Pholoe,
 Harmonia und Philomele,
 Merope, Herse, die fliehende Syrinx.

Ihnen in Phrasen davor.

Andre öffnen ihn breit wie der Landmann. Breit
wie der Landmann

Säen sie Verse daher.

Andre jagen in hohem Galopp; und in Mitte der
Bahn steht

Pegasus scheuend am Sumpf.

Diesem fehlet die Kunst, und dem andern Na-
tur, und dem Dritten

Fleiß, der beyde vereint.

Denn vereint er sie nicht, und übte die Künstlerin
Pallas

Dich nicht in Wachen und Müß;

So warfst du vergebens den Pinsel, daß er zu
Schaum wird,

Lüste verwehen den Schaum.

Freund, dich hat aus edlerem Thon zum schöneren
Anblick

Günstig die Sonne geformt;

Rechte Gesteine, mit Gold umfaßt, sind deine Ge-
danken,

Deine Worte Krystall.

Bärtlich weinet die Elegie, und der steigende
Jambus

Kämpft in deinem Gedicht,

Honig strömet dein Sapphischer Vers. — Wie
manche der Sänger

Logen zu Schwänen sich um,

Schlichen hinein in die heiligen Haine der Pallas
und Krächzen

Ewig nur Krähengesang.

Diesem schwillet die Ader; die Brust ertönet; ein
Aetna

In Flammen sah ich brennen die Semele,
 In vollem Rasen hört' ich Pasiphae,
 Das Antlitz sah ich der Aglauros,
 Als sie bestürzet ein Marmor dastand.

Und soll bewundern, wenn in Apollo's Hain
 Ein Knabe Lorbeern findet und Lorbeern kaut?
 Und singet mir von Midas Schicksal,
 Oder vom Bräutigam Anaxareten's,

Der ach vor ihrer Thür sich erhenkte! — Nein!
 Bekannte Märchen sind mir veraltete.
 Der schwägt in Fabeln, wer der Fabel
 Sitten unfundig, sie neu erst lernet.

So wenn der Gott der Götter den vollen Rath
 Versammelt; schweigend harren die Mächtigen
 Auf seinen Wink, vergessend alle
 Zierde des Saales, und schauen Ihn an,

In seinem Blicke spähend des Vaters Rath —
 Der Pöbel nur, der Pöbel der Götter, zählt
 Die Ampeln seiner Burg; bewundernd
 Winken die Faunen, wie schön das glän-
 ze!

Wunder der Liebe.

Wunderbar ist die Liebe, blind und sehend,
Sehend = blind; in die Fern am stärksten brennend,
In der Nähe, der langen nächsten Nähe
Leise verlöschend.

Reich an Thränen, bey oft wie trockenem Herzen!
Und in Thränen erglüht die Zauberfackel,
Die das Licht dir entnimmt, und heftig lodern
Schneller zu Staub wird.

Weise Rosen erspäht der kühne Räuber,
Die er bald wie Viole und Narcissen
Färbet. Selten enthüllt der schöne Amor,
Selten die Stirn sich;

Schwimmt im Trocknen, fliehet ohne Flügel;
Klein und mächtig; er schießt gewaltige Pfeile,
Deren Einer so oft das Herz des stärksten
Mannes erlegte.

Meynest du, er verschleße sie vom Bogen?
Ach ein winkender Blick, ein Hauch der Lippe
War sein Pfeil; und der Bogen zu verschlungne
Liebende Arme.

Das Erbtheil der Menschen.

Laß bekennen die Wahrheit uns!
 Seit am Baume der Lust, am Paradieses Baum,
 Unser Vater die Schuld gebüßt,
 Sind wir alle, wie Er, Thoren. — Wir er-
 beten
 Unglücksfelia ein Vatertheil,
 Süße Thorheit. Es ward Vielen getheilet
 zwar,
 Aber Jeder empfing sein Loos.
 Süß ist, singet Horaz, Thorheit an rechtem
 Ort;
 Doch nicht immer zu rechter Zeit
 Sprießet Diesem ein Ohr, Jenem ein Hörnchen
 auf! —
 Freund, verläugne Du auch denn nicht
 Dein Geschlecht. Du entfliehst; aber dir selber
 nie.
 Hier am Rhein und am Ganges bist
 Du ein Menschengeschöpf, Enkel des Adams
 du.
 Also will es das Schicksal, das
 Auch dem Weisesten oft leise den Schädel rückt,
 Daß die Thorheit ein Lied ihm singt.

An einen Narciß.

Der Schönheit holde Gabe, die Lieblichkeit,
Die sich so gern im wallenden Spiegel schaut,
D welcher unachtsamen Jugend
Flüchtigem Alter ward sie vertrauet.

Der Jugend Blume schauet in Stolz umher;
Den Wurm verachtend, der ihr im Busen nagt,
Mit allen Frühlingswinden buhlend,
Siehet, bewundert und liebt sie sich nur.

O Freund, die Liebe, die sich im Spiegel küßt,
Sie, die ihr eigen Strahlengebild' umfängt,
Nur Schattenkinder kann sie zeugen,
Söhne der Iphis, Jäntzens Töchter.

So einig du dir, wie ein Narciß, gefällst;
So einsam liebst du, ohne geliebt zu seyn.
Auf dann! verlaß dich selbst, und wähle
Dir eine Gattin zu ächter Liebe.

Hier steht die Braut, einst Mutter des blühend-
sten
Geschlechtes. Ihre Schwester, die Ehre, wird,
Begleitend sie, den Haushalt führen,
Und in den Armen des schönsten Weibes

Umkränzen Kinder, edele Thaten, Dich.
Die Jugend heißt sie. Schön an Gemüth und
That

Nennt dich die Muse dann; ich selbst will
Edel dich preisen, so wie du schön bist.

Nicht sterben mußt du welkender Rosen Tod ;
 Nicht altern , wie einst Lyndaris alterte ;
 Die Thörin währte noch den Orkus
 In sich entbrannt , einen zweyten Paris ,

Als sie bedeckt mit Runzeln hinunter stieg.
 Und Jene , die einst Flamme der Jugend war ,
 Ach Laïs weihete den Spiegel
 Traurig im Alter der Göttin wieder.

Das flüchtige Wort.

Wenn zuweilen ein leichter Scherz,
 Wenn mit Worten , die dir labenden Honig
 seim

Trosen , mir auch ein Salz entfuhr ,
 Freund , wie stellst du dich mürrisch und unge-
 stüm!

Wolken decken die Stirne dir ;
 Dein gerötheter Blick fliehet den Meinen ; tief
 Kocht die Galle dir in der Brust. —
 Fällt im Scherze denn noch irgend ein Pfeffer-
 korn ,

D so wüthet die volle Schlacht.
 Glaubst , Melone , du dann , daß ich mit Ti-
 gerwuth
 Dich zerreißen und fressen will ?

Hör'

Hör' gelinde mich aus; wahrlich, es krümmen dir
 Meine Scherze kein einges Haar.
 Bist du Mann, so empfang' Pfeile mit tapftrer
 Brust;
 Weiberklagen erniedern dich. —
 Nichts fliegt schneller dahin, als ein gesprochenes
 Wort,
 Halt du selber es nur nicht fest.
 Mit den Winden entfliegt's, ohne gelaßne Spur,
 In der Zephyre Vaterland.

Einem, der an den Hof ging.

Geh deinem Ruf nach! Aber vor allem weih'
 Der Hofgeduld ein großes, unendliches
 Gelübd', ihr sanftes Joch mit Sanftmuth
 All' ihre Lasten mit Lust zu tragen.

Hof ist ein Hafen; schiffe mit Hoffnungen,
 Doch nah dem Ufer. Wer sich dem hohen Meer
 Zu sehr vertraut, und jechen Winden
 Leidet an Klippen Gefahr und Schiffbruch.

Verläumdung stellt die Klippen; indessen lacht
 Der Hafen, daß du kühn und so übel fuhrst,
 Und ringsum schwimmen deine Trümmer;
 Sehen sie einst den Gebieter wieder?

Den Sturm bezähme, wo du ihn leise fühlst;
 Ein niedriges-verachtet, ein Kluft-Gemüth
 Mag Ehre gern hinüber springen.
 Allen sey milde; nur einig Dir hart.

Der gute Ruf lieg' innig am Herzen dir;
 Doch fremde sey dir jede vermeßne Stirn,
 Und wie das Glück die Würfel auswirft,
 Glaube nicht, jeder der Glückeswürfel

Soll Dir gerathen. Purpur verändert oft
 Die Farbe. Sterne glänzen und sind bedeckt;
 In Jahreszeiten theilt das Jahr sich,
 Also der Hof auch in Hofeszeiten.

Der größte Theil des Glückes (so meyn' ich,) ist,
 Daß man dem Glücke minder und minder trau'.
 Wer unverborgen gern' und lieber
 Wäre verborgen, der Mann ist weise.

Du weißt, am Hofe glättet den Boden man,
 Um leicht zu fallen. Selber die Stiegen sind
 Von Glase, daß man oft hinauffällt,
 Aber noch öfter hinunter gleitet. —

Doch mehr als Alles, achte genau auf Dich;
 Was Du nicht selbst kannst, möge das Schicksal
 thun;
 Vergebens nagt am Herzen Sorge,
 Schmerzen vermehren sich mit den Schmerzen.

Der Himmel droht mit Blitzen; erwarte sie!
 Dich reizet Wollust; Eile, vermeide sie!
 Dir schmeichelt Glück; tritt sanft zurücke.
 Waffen des Unglücks ertönen; lache.

Du bist in Gnaden; werde vorsichtiger!
 In Ungnad'; o so liegest du im Triumph.
 Du wirst erhoben; steige langsam.
 Niedergedrückt; ertrag' es beugsam.

Der Feind verhöhnt dich; denke, du sähest
 nicht.
 Es schmerzt; es muß nicht schmerzen. Was häuf'
 ich noch
 Vergebens Worte? Nur durch Tugend
 Wirst du bestehn, nur in Tugend glücklich.

H o f f n u n g e n .

Wer den Hoffnungen sich zu sehr vertrauet,
 Ist ihr Sklave; wie oder wird es werden.
 Mir geliebet des sanftern Mittelglückes
 Daurender Wohlstand.

Wer die Seele verschwendet, ist der größte
 Schwender. Ueber die Ufer gießt er wild aus
 Seine Wünsche. Des Lebens Glück und Weisheit
 Kennet nur Ufer.

Jener will in Vielem, in Allem groß seyn;
 Diesem bleibt, von Erfahrung fest beschränket,
 Stets ein nüchterner Sinn; im Kleinsten sucht er
 Daurende Größe —

Wer die Bogen der Brust, und Glücks und Un-
 glücks
 Stürme tapfer beherrscht und weise lenket,
 Weiß, daß was die Schickung gewährt, sie uns auch
 Können versagen.

V e r s c h w i e g e n h e i t .

Beym Wein, so sagt man, zeigt die Seele sich
 Wie Glas durchsichtig. Freunde, das sey sie nie!
 Dem edleren Gemüthe wurden
 Fenster der Brust nicht umsonst versaget.

Verhüllen muß die Wolke des Schweigens uns
 Des Herzens Tiefen. Was der Senat beschloß,
 Darf nicht der Pöbel wissen. Dein ist
 Sicher das Wort, das die Zunge wahret;

Dein ist es nicht mehr, wenn es der Lipp' entfloh.
 Auf Reden folgen Reden; ein Mundgefecht! —
 Entflieh ihm, Freund, die Waffen klingen;
 Rufe die Zunge zurück bey Zeiten.

Wer weiß, was hinterm Treffen dir Hannibal
Für Listen stellte? Unter der Rose selbst
Seh nicht vertraulich; mancher schwagte
Unter der Rose sein Herz und Glück weg.

Ein anderer soll verschweigen, was du verräthst? —
Auch deinen Unmuth trau dem Arkader = Ohr
Nicht an; im Herzen, wie im Grabe
Lieg' und verwese der todte Unmuth.

Ach, Herz des Menschen, Grube, die viel verbirgt!
Verläumdung, Unrecht, Schmähdungen, Zorn und
Haß.
Und Rache — Balsamirte Leichen,
Liegt und verweset! mit euch der Neid auch!

Der mildgewordne Dichter.

Der in rascherer Jugend kühne Pfeile
Schoß aufs Punische Ohr; dem Juvenal einst
Seine Ader erglühete, wie der Baccha
Fackel emporflammt;

Dem dann Flakkus die Brust, von Eifer kochend,
Mit dem Salz des gelindern Spottes würzte,
Wenn Lucilius zürnend ihn — und ernst ihn
Persius weckte;

Niemand schont' ich; wer mich herausgefodert,
Sollts entgelten! Die Pfeile vor- und rückwärts
Flogen; ich ging, ein Stachel = Ugel, ringsum
Spitzig gewaffnet.

Manche Helden erlagen. Jener Tiger,
Dem die Jungen geraubt sind, wüthet minder.
Nemesis ward ich Diesem; Andre fühlten
Blutig die Geißel —

Eben einst, da ich neue Pfeile wegte,
Sank die Hand mir; erschlaffet hing der Bogen.
Milderer Sinn umwandelte den Wolf zum
Wolligen Lämmchen.

Meinen Wurfriem kenn' ich nicht mehr. Es zündet
Raum ein Funke des Streits, so spreng' ich Wasser
Ueber, und gebe nach; die Leier spielend,
Wie ein Sabiner.

Mein Gesang ist der heilige Hain, des Thales
Stille Blume, der Hügel Quellen, oder
Grazien-Schwefertanz, und meiner Jungfrau
Heilige Anmuth.

Lebend mir, und den Wünschen abgestorben,
Trag' ich still im Busen so Glück, als Unglück
Mit mir; fürchte Keinen und werde keinem
Schwächesten fürchtbar.

Hart beleidiget kenn' ich nur Verzeihung.
Stumpf geschmähet; es zupft mich Der und Jener
Oft am Barte; doch Ich bin des Androklos
Freundlicher Löwe.

Starb die Ader in mir? Und bin ich jedem
 Fuchs gestorben? O Simson, greif', ergreife
 Beyde Säulen und wirf das Haus auf alle
 Schnöde Philister.

Vergessenheit.

Trink' aus dem Lethé; trinke vom Giftstrom nicht
 Des Styres! Lethé fülle den Becher dir,
 Daß wenn dich Neid und Bosheit quälen,
 Süße Vergessenheit das Gefühl dir

Des Unmuths sanft entnehme. Mit Milde schmückt
 Sich ernste Stärke. Rache der Weiber ist's,
 Medee's Rache, die dem Feinde
 Giftigen Trank und den Dolch bereitet.

Du sey ein Mann, und halte die Wunde nicht
 Mit scharfen Nägeln offen. Den Wüthenden
 Kannst du mit Einem Vorsatz strafen,
 Den du dir selber gelobst; zu schweigen.

„Die Wunde blutet!“ Schmerzender blutet sie,
 Wenn du sie aufreißt. Aber geheilt ist sie,
 Wenn du die Hand dem Feinde reichst,
 Heiter im Blick, mit versöhntem Herzen.

Als unauslöschlich einst in der Juno Brust
 Ein Feuer brannte, Sion, dir zum Weh!
 Von ach wie kleinen Funken glühte
 Fressend die Flamme! Von Einem Apfel.

Du, Freund, ernähre nicht die verborgne Gluth,
 Und laue nicht die bittere Wurzel stets
 Von neuem wieder. Das Vergangne
 Sey dir vergangen; wie oder scherze

Den Gram, der wüthend dir an die Seele fällt,
 Hinweg mit Freunden. Gib ihn dem Zephyr. Hier
 Nimm meine Leyer und bezähme
 Singend den Löwen, der in dir aufbrüllt.

Willst an verdientem Lobe du dich erfreun;
 So werde willig erst der Verläumdung stumm.
 Der Götter Weg auf Erden wandelt
 Ueber begrabenem Haß und Zorne.

A b s a g u n g.

Bleibet hinweg von mir, ihr lebenden Felsen und
 Steine
 Aus Deukalions Hand,
 Die je kein Amphion mit seiner Leyer beseele,
 Oder vom Boden erhob! —
 Fast wär' ich gefangen; doch mir zerrissen die Bande,
 Wie von der Flamme versengt.
 Ja Ihr seyd es! Ihr seyd die Weisen des ewigen
 Rechtes,
 Und der gebietenden Pflicht.
 Eure Augen sind trocken von Thränen; es kennet die
 Wange
 Nie ein Lächeln; es schwillt

Nie euch die Galle; die Brust kennt keine Stürme;
bey euch ist

Alles so ruhig und groß! —

Glaubts, Pisonen! ich nicht. Mich hat die Erfah-
rung gelehret,

Und ich vertraue mich ihr. —

Hört Ihrs, deren Tugend in Wolken wandelt, und
die ihr

Nieden das Leben verfißt,
Aufgeblasene, hört. Ich wende mein Schiff in die
Wellen,

Hin in das freyeste Meer,
Wo es in Winden spielt, und sich zu sichern dem
Sturme

Ruder und Steuer bedarf.

Eine Weisheit ist meine; (bewahrt das stille Ge-
heimniß!)

Mäßigung mitten im Brauch
Und im Genuß. Mich füg' ich den Dingen, ich
füge sie mir an,

Ohn' anmaßenden Stolz.

Ist zum Lachen die Zeit; ich lache mit fröhlichen
Freunden;

Rettet mein Eifer ihn jetzt,
Eifer' ich. Ist es die Zeit mit ihm zu weinen; ich
weine

Herzliche Thränen mit ihm.

Mensch bin ich und ein Mensch will ich ganz in
Leiden und Lust seyn;

Nirgend ein Stoß oder Fels.

Die Gegenwehr.

Wie einen irdnen Krug, der im Staube rollt,
 Laß dich von niemand wälzen; und heut den Griff
 Dazu nicht dar, daß man dich werfe
 Hin in die Gassen, ein Spiel der Knaben.

Nur träge Seelen sinken in Furcht hinab
 Vor fremder Sage. Keinen Gerüsteten,
 Kein männlich Herz schlug sie zu Boden,
 Daß es vor flüchtigen Vorwurf bebte.

Was sind dir leere Namen? Sie sind nicht Du.
 Mit Dir zufrieden, achte des Volkes Wahn,
 Sein blindes Urtheil, seinen Taumel,
 Wie das Gebrause der Wasserwogen.

Durch seine Beugung kannst du dem Lasterer
 Nicht stets entweichen; mächtiger wirkt auf ihn
 Ein Gegenstoß. Fahr' also fort Du,
 Tapfer zu handeln, und zu mißfallen.

An einen jungen Helden.

Schäme dich nicht, o Guelse, deines Lehrers
 Wink zu folgen. Auch Romulus gehorchte
 Seiner Acca; Evanders Pallas folgte
 Seinem Aestes.

Alle bedürfen wir in jedem Alter
 Jetzt der Sporne, des Zügels jetzt. Vereinte
 Macht gebietet. Ein doppelt Ruder fördert
 Schneller das Fahrzeug.

Unter des Argus mißgefäll'gem Auge
 Wäre Jupiter nicht zum Stiere worden,
 Hätte nie, ein Verbrecher selbst, die schärfften
 Blitze verdient.

Schlinget der Epheu nicht sich an die Eiche?
 Prangt die Traube nicht sicherer am Ulmbaum?
 Bacchus selbst, er gehorchte seinem Führer,
 Bis er, ein Gott, kam

Nebenumkränzt; es jauchzen um den Sieger
 Frohe Chöre; der Indus sammt dem Ganges
 Huldigt' ihm; der Olymp empfing den Freude-
 Geber Iacchus.

Auch der Pelide ward in Chirons Händen,
 In Thessalischer Höhle, was er Dir war,
 Troja! — Sperchius Fluth entgegen, seinem
 Schneidenden Eislauf,

Thieren entgegen, jetzt mit Wurf und Pfeilen,
 Jetzt mit Armen — der Kampf ward Jugend-Spiel
 ihm;

Kehrte dann vom Jagen, vom Lauf ermattet,
 Wieder der Jüngling;

Nahm der Centaur ihm ab den krummen Bogen,
 Reichend ihm die gestimmte Leyer. Lerne,
 Sprach er, liebliches Kind, die Macht mit Armut
 Weise beherrschen.

An einen Krieger,
 der sich zur Rechtswissenschaft zurückwandte.

Du wechselst also Waffen des Mavors mit
 Der Themis Büchern, die du zur Braut dir wählst?
 O mehr als Danaë, Geliebter
 Wahre die Braut vor dem goldnen Regen.

Ein Ehebrecher, wer das Gesetz entehrt,
 Ein Kuppler, wer's um schändlichen Lohn verkauft.
 Spür' auf den Rechtspunkt im Verborgnen;
 Aber nicht auf im verborgnen Beutel.

Das Edle sey dir über dem Nützlichen;
 Was dich bestäche, wage nicht anzuschau'n.
 Auch auf dem Richtstuhl sey ein Krieger,
 Der mit dem Schwerte der heiligen Themis

Das Ungeheur, die fressende Räuberbrut,
 Das Wortgezänk in jeglicher Höhle straft.
 Was lange Jahre schlau verwirren,
 Schlichtet und ordnet mit Einem Blicke

Der edle Prator, wenn er, ein gütger Arzt,
 Des Rechts Gebrechen heilet. Er bannt hinweg
 Von seinen siechen Todeskranken
 Schwindsucht und Fieber und Pest und Armuth.

Pythagoräische Denksprüche.

Daß des Heiligen unnennbarer Name
Dir im täglichen Brauch gemein nicht werde,
Trage Gott, auch im schöngegrabnen Steine,
Nicht an dem Finger.

Rüttle nie den kochenden Topf. Das Feuer
Theile nie mit dem Schwert. Damit im Glase
Du die Hefe nicht trinkest, trinke nie zum
Boden das Glas aus.

Nie erniedere du der Staaten Krone,
Wandle nicht auf des Pöbels Heeresstraße,
Speise nie Gerichte mit schwarzen Schweifen,
Speise das Herz nie.

Fremde Becher erfaß' auch mit der Linken
Nirgend. Spring' im Laufe nicht über's Ziel hin.
Schau beherzt in den Spiegel, nie befürchtend,
Was er dir zeige.

Auch dem Feinde rupfe den Bart nicht. Reiche
Deine Rechte nicht bald. Den Göttern weihe
Keinen Trank; und donnert der Himmel, sinke
Nieder zur Erde.

Die Urne des Minos.

Dem Richterstuhle bleibe der Zweykampf fern,
 Wo gegen Gold mit Eisen der Richter kämpft;
 Wie oft erlag sein schwacher Stahl schon
 Jener gefürchteten goldnen Schneide!

Mein Sphynx spricht heller. Ferne dem Richter-
 stuhl sey
 Verkauf der Stimmen, schmählicher Gunstverkauf.
 Den höchsten ungerechten Richter
 Straft' und verbannete einst die Scherbe.

Wech sind Geschenke. Keine gewaschne Hand
 Berühre sie. Der goldne Becher glänzt
 Auf jenes feilen Richters Tafel
 Ihm zur Verdammung. In Ruhme glänzet

Das kleine Salzfaß, das des gerechten Manns
 Beherzte Armuth preiset. — Wohin im Streit
 Nach eigenem Gewicht die Waage
 Sinket, da sinke sie hin dem Auge

Der, die sie hält, der sehnd den Gerechtigkeit! —
 Dann ruh das Meer des wüthenden Wellenstreits
 In seinen Ufern. Viele Klagen
 Hat es verschlungen der armen Wittwen,

Der Waisen, deren Segel hinunterfuhr
 Im Schiffbruch. — Richter! werde des Streites
 Arzt,
 Erforsche tief der Krankheit Quelle,
 Deffne die Ader der Patienten.

Nicht Manlius, auch Lätius Urtheil nicht
Gefällt mir. Tugend wohnt in der Mitte. Furcht
Umgebe rings die Gnade. Cato
Werde mit Atticus Freund und Bruder.

Den Stab zu brechen säume. Verhülle nicht
Das Haupt zu bald; noch schlachte die Sachen ab
In Laufes Mitte. Todesbuchstab
Machet erseufzen; auch du erseufze.

Gar bald begräbt man Leichen; die Manen ruft
Man nicht sobald ins Leben; es komme dann
Ein Symmachus als Fischhaupt wieder,
Wilde zu schrecken so Wirth als Gäste.

Berehre den Aufsehenden Richter. Einst
Spricht er auf Iris Wolke das Urtheil aus;
Und wenn die Rache säumt, vergilt sie
Jedliche Stunde mit härtrer Strafe.

M i l o.

Du, der üppigen Muths die Faust umherwirft,
Und was heut er vermag, nach hundert Jahren
Noch zu können erhofft; sieh her, und höre,
Höre den Milo.

Aus Krotone bin ich. Die Faust erlegte
Statt des Beiles voreinst den Stier mit Einem
Schlage. Kennest du mich? Dem Greise sinken
Matter die Arme.

So sank Phaethon einst vom Sonnenwagen;
 So Antäus. Es warf Alcidents Arm ihn
 Todt danieder. Mich haben Göttersöhne,
 Jahre, gebändigt.

Der den Löwen erschlug, entweicht dem Wolf jetzt
 Traum' ich, daß ich es war, von dem die Sage
 Meldet? Oder entfloß ich mir? Ich suche
 Mich in mir selber.

Was beweinet ihr dann die flüchtige Rose,
 Wenn die Eiche zerfällt? O Jüngling, nütze,
 Nütze weise der Jugend Kraft, und denk' ans
 Kommende Alter.

Gleichgültigkeit.

Ja Freund! verachtend tret' ich mit edlem Stolz
 Auf Manches. Soll ich — sage, warum soll ich
 Dem Murmeln des Gerüchtes fröhnen?
 Und die geschwähzige Zunge fürchten?

Mich freun, wenn jetzt mich billig der Pöbel lobt?
 Mich grämen, den unbillig der Pöbel schmäht?
 Nicht Dies, nicht Das ist mir geziemend;
 Rühmlich- und Schändliches auf dem Fischmarkt

Um Eine Münze kaufen, das mag ich nicht! —
 Ob tadelnd oder preisend er auf mich zeigt;
 In meinen Mantel eingehüllet,
 Geh' ich hindurch ihn, wohin mich Pflicht ruft.

Genuß des Lebens.

Lebst du? oder schiebest du auf zu leben?
 Leere Hoffnungen webt, wer jenem Faden
 Trauet, den uns Lachesis oft mit schnellem
 Finger zerreiſſet.

Kurzen Laufes eilen dahin wir. Flüchtig,
 Gleich dem Vogel und Pfeil entflieht der Tag;
 Jeder, der der letzte nicht ist. Der letzte,
 Traurige dauret.

Als geboren wir auf die Erde kamen,
 Kam ein Schatte mit uns; der Schatte wächst
 Vor und hinter uns her, bis selbst als Schatten
 Wir in die Gruft gehn.

Wie zum Brunnen der Krug, bis unvermuthet
 Er als Scherbe zerfällt, so schleicht das Leben
 Zum Verfall. Genuß das Heute; morgen
 Bist du gewesen.

An einen römischen Prälaten.

Die heiligen Fascen bietet dir Janus dar;
 Prälat der Kirche. Lerne die Römermacht
 Durch Güte mildern, lerne Würden,
 Geistliche Würden, mit Sanftmuth zieren.

Herders W. Lit. u. Kunst. XIV. N Terpsich.

Der ist ein Herrscher, der dem Beherrscheten
Gefällig wird, als wäre der Niedre Er.

Die stolze Stirn, die sich in Unmuth
Faltet, verräth ein Gemüth, das Knecht ist.

Du wach' am Steuer, daß dich die Winde nicht
Auf Klippen treiben oder auf lockern Sand;
Doch wenn du hinten wachst dem Schiffe,
Laß auch zuweilen das Vorschiff schlafen.

Die Ehre schwigt und frieret; sie findet stets,
Und brinaet Sorgen. Setze dein Herz in Ruh,
Und habe Dich, so wirst du alle
Glieder des Ganzen mit Einem Willen

Regieren. Wer nicht über sich selber Macht
Gewann, der dient sich selber. Glende Macht,
Die jedem eignen Irrthum fröhnet,
Und in Begier und Gewohnheit Knecht ist.

Gefesse giebst du. Wisse, was du befehlst,
Und thu zuerst es. Königen folgt der Troß,
Dem Feldherrn der Soldat; Lykurgus
Lebte voran, Lacedämon folgte.

Borbilder zwingen; Worte belehren nur.
Durchschau geheime Winkel; du aber steh
Der Welt zur Schau. Des eignen Herzens
Tugend entflammt; die fern = entlehnte,

Die man aus fremden Gräften und Höhlen stahl,
Verdampft. Sey dir selber, nicht andern hart.
Wer Herkules Gefahren andern
Müßig gebeut, und dem Mattgejagten

Befiehl zu dürsten, weil er die Quelle selbst,
 Ein Afrikanischer Drache, mit Bier umschleuft,
 Der ist ein Ungeheuer. Fürsten,
 Bannt die Gewohnheit und werdet Menschen.

Die Mutter der Dinge.

Neulich, als ich im Hain am Quell der Nymphen
 Saß: (es klageten mir zu Füßen weinend
 Ihre Stimmen; es seufzten überm Haupt mir
 Winselnde Winde.)

Da erschien mir ein Bild. Die große Göttin
 Stand vor mir, mit getürmter Krone; ringsum
 Flog das Haar um den offenen, weißen Busen —
 „Schreibe!“ so sprach sie,

„Dichter, schreibe, was Ich, die alte Mutter,
 Als Gesetz der Natur dir sprach und klagte.“
 (Wie das Rauschen des Stromes, der ins Meer
 stürzt,
 Tönte die Stimme.)

„Thöricht Volk! Es begehrt, was ihm versagt ist!
 Dieser Kranichs = Hals; des Nas'horns Nase
 Jener; D a d a l u s Flügel der; ein Andreer
 Jahre der Hindin.

Hast du Kranichs = Hals, so hab' auch Kranichs
 Flügel. Wache wie Er, und sey des Jägers
 Raub. Als Hindin erdulde Durst und Winter,
 Bis dich ein Pfeil trifft.

Was ich fügte zusammen, trennet niemand;
 Niemand füget zusammen, was ich trennte.
 Jeder sey mit dem Seinen froh und glücklich,
 Wenn er es seyn will.

Was erfinnet ihr euch für eitle Namen?
 Ich war Pyrrha, die Mutter-Eiche war ich,
 Deren Schoos euch gebat, und war Prometheus,
 Der euch das Licht gab,

Jenen himmlischen Funken, Euch zur Flamme! —
 Ich umglättete rings die Leimgeschöpfe,
 Gieß euch Strahlen ins Aug', erhob das Antlitz
 Euch zu den Sternen,

Und verdeckte das Herz Euch. — Wünscht ein Tadel
 ler

Andern Fenster der Brust, so öffn' er Schaamroth
 Seine eigene Kammern. Eine Zunge
 Ward euch im Munde,

Ihr Zweyzünger. Zur Unschuld und zur Güte,
 Zum aufrichtigen Sinn erschuf ich Menschen;
 Und sie brüllen, als Löw' und Stier, sie heulert
 Mich wie die Wölff' an.

Ueber Rache der Menschen kennt der Drakus
 Keinen größeren Grimm: sie würgen selbst sich,
 Unerfättlich im Haben. Kaum der Wiege
 Windel entkommen

Ist dem Knaben ein Reich, die Welt nicht weit
gnug! —

Gold, das schädliche, das die Augen blendet,
Barg ich unter den Boden, und sie suchen's
Tief in der Hölle. —

Alle Gräuel der Nacht in Cythereens
Kammern oder Lyäus deck' ich schaamhaft
Zu mit Dunkel. Sie schänden, sie entreißen
Sich ihr Geschlecht selbst.

Meine schöne Gestalt, die ich der Jungfrau
Schenkte, gnüget ihr nicht; sie heuchelt Schönheit
Sich mit Giften ins Antlitz. Jahr' und Jahreszeit
Wirren die Thoren.

Nicht die Rose des Mans, die Winterrose
Duftet ihnen. In Goldpokalen röthelt
Ihnen süßer der Wein. Im Spiegelzimmer
Quillet ein Lustbad.

Jener Wütherich peitscht das Meer mit Ruthen;
Dieser drohet der ihm zu heißen Sonne
Seinen Pfeil, und dem Aeol Backenstreiche —
Alle verklagen

Mich! O Thorengeschlecht, du Handvoll Erde,
Hast du also vergessen deines Ursprungs,
Daß du Staub und ein wenig Hauch und Luft bist?
Hast du vergessen

Deiner Mutter, und eilst zum Untergange? —
 Aber, heilige Themis und o Göttin,
 Die dem Frevler im Rücken folgt; ich nehm' euch
 Beide zu Zeugen —"

Seufzer hinderten jezt das Wort der Göttin;
 Sie verschwand in den Hain; der Hain erbebte,
 Traurig rauschte der Strom, und um mein Haupt
 stand
 Gräßlicher Schauer.

Die Begräbnißstätte.

Des Lebens Fabel, minder und mehr berühmt,
 Des kurzen Lebens Fabel ist ausgespielt
 Von Euch, ihr Todten. Euer Pallast
 Ist ein verschlossener, enger Sarg ist.

Und Niemand von den Tausenden störet noch
 Dem Nachbar seine Rechte, sein Eigenthum;
 Der Feind daneben seinem Feinde,
 Streitende Brüder in Einer Urne,

Die keusche Jungfrau neben der Buhlerin,
 Der Ehebrecher neben dem Ehemann,
 Der Heilige zunächst dem Frevler,
 Laster und Tugend, sie sind beisammen

Begraben. O was streitet im Herzen mir?
 Geheimes Wort, erdrückest, erdrückst du mich?
 Und darf ausreden meine Zunge,
 Was sich im Busen mir stuhend wälzet?

Du säumst, der Gottheit Sprecher? und fühlst
 nicht

Den heiligen Pfeil, der dich zu enthüllen zwingt
 Die schreckliche, die süße Wahrheit
 Ueber der Asche der Abgeschiednen:

„Hier liegen Hölle und Himmel, im en-
 gen Raum
 Vermischt beysammen.“ Neben dem Unkraut
 schläft

Der Weizen; unter dicken Dornen
 Keimen die Lilien künftigen Frühlings.

O schöne Jahreszeit, wenn sie erwachen, wenn
 Was hier in Hoffnung keimet, zur Blüthe sproßt.
 Du Bett der Ruhnden, milde Erde,
 Triefend vom Thau der besren Welt einst,

Wenn aufgewacht, was hier in Erwartung schläft,
 Gefät in Thränen, reisend der Herrlichkeit;
 Und übergänzt die Sonn' und alle
 Glänzende Sterne mit innerer Würde.

Und neben ihm ein Dunkel der Hölle, wo
 Die Nacht herberget! Schätze des Bornes sind
 Hier auch begraben, wo der starre
 Freveler reifet zum zweyten Tode.

Du Haus des Trauens! Deder Verbannungsort,
Mehr als die Insel auf dem Aegeer = Meer.

Du Kadmus = Saat, sich selbst zum Unheil
Wiedergebohren. — Es wankt die Erde

Mir unterm Fuß. Sie scheiden, es scheiden sich
Die Neubelebten. Freunde, Geliebte, die
Ein Vaterland, Ein Rasen deckte,
Brüder und Gatten, von Eltern Kinder,

Sie scheidet nun und immer die Ewigkeit. —
Wie wird mir? Kalter Schauer ergreift mein Herz.
Sie regen sich. O ruht, ihr Todten,
Ruhet im Grabe, bis Eure Zeit kommt.

Noch schweigt die Tuba; aber sie schimmert schon.
Der Tage jüngster hinter den älteren
Geschwistertagen regt die Schwingen,
Harrend im Neste, noch unbefiedert.

Aus tiefer Brust erhebt' ich ein Seufzerlied,
Und spreng' Kühle über die Gräfte. Ruht,
Ihr Todten! Eure Lebensfabel
Ist und die unsere wird geendet.

Die sterbende Nachtigall.

Höret das Ende der Sängerin Nachtigall. Wenn
 die letzte Stunde
 Ihr jetzt naht; sie ahnet der Stimme baldiges Ver-
 stummen,
 Will sie noch sättigen sich an Gesängen, und im
 Gesange sterben.

Kaum erwachet der Tag, so erfleucht an des hellen
 Stromes Ufer,
 Sie eine Pappel, und wieget den Gipfel, und
 stimmt die kleine Kehle,
 Daß Aurora fröhlicher lacht, und die hingeweinten
 Thränen
 Schneller enttrocknet der Flur. Wie der Tag sich
 hebt am Himmel,
 Hebt das Herz der Sängerin sich, und erweitert
 schlägt ihr Busen;
 Tausend Stimmen erklingen in ihr, Polyhym-
 niens Gesänge,
 Bis zur höchsten Höhe der Sonne. Da wendet
 schnell der Ton sich;
 Zärtlicher rufet sie — wen? wen rufet sie, unersätt-
 lich-schmachtend
 Male nach Malen? So oft bewegen im stillen
 Hain die Blätter
 Und im Meere die Wogen sich nicht, die der schnel-
 le Sturm empörte,
 Als aus ihrem Busen das Rufen und Rufen tief
 hinauffsteigt. —

Wie sich die Sonne neiget, erleichtert die stark-
 beklommne Brust sich;
 Elegieen versließen in süßere Sapphische Gesänge.
 Zärtlich fragt sie, redet sich an, und erwiedert sich
 die Antwort,
 Hält jetzt inne, strömet hervor Melodiceen; denn die
 Sonne
 Sinket; ihr Ende naht. Nun stimmt, sie stimmt
 das Schwanenlied an.
 Unter ihr murmelt der Bach; es träufelt der Regen.
 Seht, die Sonne
 Weilet; Hesperus lauscht; es lauschet in süßen Sym-
 pathieen
 Rings die Natur. Und die Künstlerin steigt zur
 höchsten Füll' und Einfach
 Aller Lust des Gesanges, bis mit zersprengter Brust
 vom Aste
 Sie danieder sinket und schweigt. — Ein Saiten-
 spiel des Sängers,
 Der ihr lauschte, fänget sie auf. Es belebt' ihr
 letzter Athem
 Seine Saiten; er singet den Grabegesang ihr und
 mit Thränen
 Setzet er ihr die Schrift: „Hier ruhet sie, Attis
 war ihr Name,
 Mutter und Königin aller Gesänge: sie ruht im
 stummen Grabe.“

Philomele an ihre Schwester Progne.

Waren Tauben voreinst der Liebe Boten, warum
soll

Philomele dir nicht bringen ein freundliches
Lied,

Schwester Progne? Sie kann dir nicht mehr sin-
gen im Haine,

Dickerer Erdenluft tönert die Stimme nicht
mehr.

Aber ein stummes Gewand kann sie dir zeigen; du
liesest

In ihm, was dir entfernt deine Getreueste
spricht.

Schwester Progne, wir liebeten uns und wählten
verschieden;

Du die geräuschige Stadt, ich mir den einsa-
men Hain.

Da schwang ich mich empor zu diesen stilleren Hai-
nen,

Wo kein Räuber uns mehr, keine der Klagen
verfolgt,

Wo mit dem Adler die Taube scherzt, und die stei-
gende Lerche,

Selbst das Zeisfichen nicht Kranich und Geyer
erschreckt;

Wo kein Rabe mehr krächzt, kein Sperling buhlet,
und nicht mehr

Euer erfabelte Schwan singet den Sterbegefang.

Städte, wie du sie liebst, sind nicht in unseren
Auen;

Schwalbe, dein irdenes Nest — ist es nicht
 schöner als sie?
 Unsre Städte — jedoch du begreifst von ihnen den
 Namen
 Nicht, und die innere Lust dünkst dir Nebel
 und Traum.
 Komm hinüber zu uns. Hier ladet ein ewiger
 Frühling,
 Den du vergebens dort, ziehende Wandrerin,
 suchst,
 Ewiger Frühling ladet dich hier mit dem lauesten
 Duft ein;
 Narben und Krokus blühen, Progne, sie blü-
 hen für dich.
 Komm hinüber. Es weicht in unserm Lande der
 Wahrheit
 Jegliche Fabelgestalt. Hier bist du Schwalbe
 nicht mehr;
 Ich die Nachtigall nicht. Es verstummten meine
 Gesänge,
 Als ich in diesen Hain höherer Hymnen ge-
 lang.
 Komm hinüber. Du wirst hier mit mir wohnen.
 Es trennen
 Hier sich Häuser und Hain, Flur und Palläste
 nicht mehr.
 Jedem gewähret sich hier sein Wunsch, und jeglicher
 Wunsch ist,
 (Raum begreifst du dies,) hier auch des anderen
 Wunsch.
 Schwester, Königin, du, die im Rauch der leimernen
 Hütte,
 Die im staubigen Nest kältender Fesslungen wohnt;

Ach, erblicktest du diese Gesilde; wie würdest du sagen:
gen:

„Hier ist der Frühling! o leb', eifiges Thracien, wohl.“

Kennst du der Schwester Stimme nicht mehr? Philomelens Gewand nicht?

Ihr Blutroths Gewand, das sich im Herzen dir regt,

Mit dem Pfeile der Liebe geschrieben? Was tönet ins Ohr mir

Lauter und lauter? Sie kommt, meine Verlassene kommt!